

In seiner Reihe *futura* erscheint auch ein permutierbarer text von herman de vries. 43 Zeilen sind schräg auf der Blattfläche verteilt und bestehen jeweils aus einem englischen, deutschen, französischen oder niederländischen Wort, das je einem der sieben zufällig ausgewählten Bücher aus der Bibliothek des Autors entnommen wurde. Die Position der Zeilen wurde durch ein Programm aleatorisch festgelegt.

DIGITALE AUSSICHTEN

Die Textexperimente aus dem Stuttgarter Kreis um Bense waren zweifellos Wegweiser für die Entwicklung der digitalen Poesie. Sie hinterfragen die Funktion des Dichters, welche teilweise nur noch darin besteht, ein Wörter-Repertoire und das Prinzip der Textgenerierung zu programmieren. Mit dem Aufkommen der Multimedia-Computer haben sich die Möglichkeiten der digitalen Poesie erweitert. Ziel der 1981 gegründeten literarischen Gruppe ALAMO²⁸, zu der unter anderem Jacques Roubaud (von der Gruppe Oulipo), Jean-Pierre Balpe oder Marcel Bénabou zählten, war es, neue Lese- und Seherfahrungen sowie neue Interaktivitätsmöglichkeiten für den Leser durch animierte Texte und intermediale Text-Bild-Ton-Objekte zu programmieren. Wie sehr die digitale Poesie der konkreten Poesie und den computergestützten Textexperimenten der 1960er-Jahre verpflichtet ist, zeigen zahlreiche digitale Versionen konkreter Gedichte. Das berühmteste Beispiel der konkreten Poesie, Reinhard Döhls „Apfel“-Gedicht von 1965 bekam 1997 durch Johannes Auer eine digitale Version (Abb. 4).

Zunächst erscheint der Apfel in schwarzer Schrift, wobei das Wort „Wurm“ beim Starten der Animation rot wird. Der größer werdende Wurm zerfrisst den Apfel, während der Leser jederzeit durch das Anklicken der Links „moreapple“ andere Animationen auslösen kann: Ein größer und kleiner werdender oder ein rotierender Apfel erscheint. Klickt er erneut auf den Link, erscheint wieder der vom Wurm weiter aufgeessene Apfel. Das Eingreifen des Zuschauers spielt hier eine wesentliche Rolle im poetischen Prozess: Jede Erfahrung des Gedichts ist individuell und hängt von den beliebigen Handlungen des Lesers ab. Döhl hat selbst einen Hypertext in zwei Teilen konzipiert, das buch gertrud, eine Hommage an Gertrude Stein. Im ersten Teil kann sich der Benutzer durch drei unterschiedliche Bereiche („bunte steine/coloured stones“; „rosengarten/rose-garden“, „grabstein/tombstone“) durchklicken, wie zum Beispiel den „rosengarten“. Das Anklicken des Textes verändert seine Form und lässt ihn zu Rosen werden, die sich beim Klicken weiter verändern.



Abb. 4 Johannes Auer, Screenshots von worm applepie for doehl, 1997

Der zweite Teil, Epitaph Gertrude Stein, ist in Zusammenarbeit mit Johannes Auer entstanden und bildet ein kollektives Werk: Der Nutzer wird dazu eingeladen, ein Epitaph für Gertrude Stein nach deren Stanzan in Meditation zu schreiben und per E-Mail zuzusenden. Eingesandte Texte von Ilse Garnier, Bohumila Grögerová oder Yüksel Pazarkaya sind auf der Seite abrufbar.

Mit seinen Experimenten führt Auer die Tradition des Stuttgarter Kreises weiter, wie zum Beispiel mit der Searchsonata 181 (2011), die an Kurt Schwitters' lautdichterisches Werk, der Ursonate (1923) erinnert: Sucheinträge von Google und anderen Suchmaschinen werden von einer Sprecherin in Laute umgewandelt. Dafür verwendete Auer einen Textgenerator, der nach Auers programmierten Regeln Wörter in Laute umwandelte.

Hier schließt sich bei der digitalen Poesie der Kreis, der bei den Sprachexperimenten der historischen Avantgarden beginnt und über die konkrete Poesie führt, wobei es allen in ihrem Umgang mit dem Zufall vorrangig um eines geht: um das Erforschen der Möglichkeiten und die Funktion des Dichters und der Dichtung in einer nicht mehr rückgängig zu machenden technisierten Welt.

Aus:

Bettina Thiers: Zufall und Literatur.

In: Katalog zur Ausstellung: [un]erwartet. Die Kunst des Zufalls, hrsg. von Ulrike Groos und Eva-Marina Froitzheim, Kunstmuseum Stuttgart 2016, S. 42-55